

Das (Heilige und Große) Konzil der Orthodoxen Kirchen auf Kreta in ökumenischer Perspektive



Dagmar Heller¹

1. Einleitende Bemerkungen

Wie die Klammer in der Formulierung der Überschrift zu diesem Artikel andeutet, bereitet die korrekte Bezeichnung des Konzils, das vom 18.–27. Juni 2016 in Kreta stattfand, einiges Kopfzerbrechen. Einberufen durch den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel trägt es auf der Webseite des Patriarchats den Namen „Heiliges und Großes Konzil“ (Holy and Great Council²), in manchen Zusammenhängen wird es als „pan-orthodoxes Konzil“³ bezeichnet, während die Russische Orthodoxe Kirche dieses Ereignis als „Konzil der Oberhäupter und Hierarchen von 10 autokephalen orthodoxen Ortskirchen“⁴ betrachtet. Verstehbar ist dies nur aus der Vorgeschichte dieses Konzils, die ich in diesen Ausführungen daher kurz beleuchten werde.

Ich werde dies sowie die Analyse und Würdigung dieses Konzils aus „ökumenischer Perspektive“ tun. Dies bedeutet: aus der Perspektive einer nicht-orthodoxen Christin, die – in der ökumenischen Bewegung engagiert – versucht, das Gesamtspektrum der heutigen Christenheit im Blick zu haben, aber dennoch ihre eigene lutherisch geprägte Herkunft nicht ausblen-

¹ Pfarrerin Dr. Dagmar Heller ist Dozentin für Ökumenische Theologie und Studiendekanin am Ökumenischen Institut Bossey sowie Studienreferentin für Glauben und Kirchenverfassung beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf.

² Siehe www.patriarchate.org/ (aufgerufen am 23.11.2016).

³ Z. B. <https://georgianorthodoxchurch.wordpress.com/2016/06/14/the-georgian-church-withdraws-from-the-pan-orthodox-council/> (aufgerufen am 23.11.2016).

⁴ Siehe <https://mospat.ru/en/2016/06/17/news133068/>; <https://mospat.ru/en/2016/07/16/news133743/> (aufgerufen am 23.11.2016).

den kann. Für diese „ökumenische Perspektive“ steht vor allem ein Dokument im Vordergrund, das ich genauer unter die Lupe nehmen werde: das Dokument über die „Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt“⁵. Relevant sind jedoch auch die Texte über „Das Sakrament der Ehe und seine Hindernisse“⁶ sowie „Die Mission der Orthodoxen Kirche in der heutigen Welt“⁷. Die weiteren Texte (über „die Bedeutung des Fastens und seine Observanz heute“, über „Autonomie und die Mittel, mit der sie erklärt wird“ und zur „Orthodoxen Diaspora“) beschäftigen sich mit inner-orthodoxen Fragen und deren praktischen Lösungen und stehen daher nicht im Zentrum der vorliegenden Betrachtungen.

1. Die Vorgeschichte des Konzils

Es war vor allem die neue Situation in der orthodoxen Welt, die geschaffen worden war durch größere Mobilität und Migration in der Neuzeit und die daraus resultierende engere Verbindung mit nicht-orthodoxen Kirchen, die bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts den ökumenischen Patriarchen Joachim III. veranlasste, die anderen orthodoxen Kirchen dazu aufzurufen, gemeinsam über die Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche und zu den Protestanten nachzudenken.⁸ In seiner bekannten Enzyklika von 1902 stellt er die Frage, „ob ... eine Präliminarkonferenz darüber zum gegenwärtigen Zeitpunkt für opportun gehalten wird, um eine günstige Basis gegenseitiger freundschaftlicher Annäherung vorzubereiten ...“⁹

Dabei ist die Idee eines Konzils, in welchem in „brüderlicher“ Einmütigkeit wichtige Entscheidungen getroffen werden, für die Orthodoxie grundlegend und geht zurück auf die ersten Jahrhunderte und die sieben

⁵ Die Originalsprachen der Konzilstexte sind Griechisch, Englisch, Russisch und Französisch. Die englische Fassung findet sich unter www.holycouncil.org/-/rest-of-christian-world (aufgerufen am 23.11.2016). Im Folgenden sind alle Zitate aus den Konzilsdokumenten von der Autorin aus der jeweiligen englischen Fassung ins Deutsche übersetzt.

⁶ Siehe www.holycouncil.org/-/marriage (aufgerufen am 23.11.2016).

⁷ Siehe www.holycouncil.org/-/mission-orthodox-church-todays-world (aufgerufen am 23.11.2016).

⁸ „Zudem ist es gottgefällig und evangeliumsgemäß, die Meinungen der heiligsten autokephalen Kirchen über unsere jetzigen und zukünftigen Beziehungen zu den zwei großen Ranken des Christentums, nämlich der westlichen und der protestantischen Kirche, zu erfragen“, Patriarchal- und Synodalenzyklika des Ökumenischen Patriarchats, Phanar 1902; in: *Athanasios Basdekis: Orthodoxe Kirche und Ökumenische Bewegung. Dokumente – Erklärungen – Berichte 1900–2006*, Frankfurt a. M./Paderborn 2006, 1–8, 4.

⁹ Ebd., 5.

ökumenischen Konzile. So wurde im Laufe der Geschichte von orthodoxer Seite immer wieder an ein „ökumenisches Konzil“ appelliert,¹⁰ und es gab immer wieder pan-orthodoxe Synoden. Aufgrund der veränderten historischen Situation mit dem Schisma zwischen Ost- und Westkirche sowie der veränderten politischen Situation nach der Auflösung des Römischen Reiches, dem Fall Konstantinopels usw. und der damit verbundenen Unklarheit, durch wen ein ökumenisches Konzil einberufen werden könnte, kam seit dem 8. Jahrhundert kein solches Konzil mehr zustande.

Im 20. Jahrhundert wurde die Notwendigkeit eines pan-orthodoxen Konzils aber nicht nur wegen engerer Beziehungen zu nicht-orthodoxen Kirchen notwendig, sondern auch wegen inner-orthodoxer Entwicklungen wie z. B. die Entstehung einer orthodoxen Diaspora, die außer Jurisdiktionsfragen auch eine grundlegende ekklesiologische Klärung der Bedeutung des Ehrenprimats des ökumenischen Patriarchen verlangt.

Aber vor allem wurde 1923 die Notwendigkeit eines solchen Konzils deutlich, als nacheinander mehrere traditionell orthodox geprägte Staaten¹¹ den gregorianischen Kalender einführten, der von den orthodoxen Kirchen nicht ohne Absprache mit den anderen orthodoxen Gemeinschaften übernommen werden konnte. So kam es 1923 zu einem „pan-orthodoxen Kongress“¹² in Konstantinopel, einberufen von Patriarch Meletios IV, um gemeinsam mehrere „dringende Probleme, insbesondere das Kalenderproblem“ zu diskutieren.¹³ Die Frage der Beziehungen zu anderen Kirchen wurde hier allerdings nicht behandelt.

Die Forderung nach einer pan-orthodoxen Synode wurde jedoch auch danach weiter diskutiert, und 1930 tauchte die Frage nach den ökumenischen Beziehungen wieder auf einer Liste von zu behandelnden Punkten auf, die von einer Vorbereitungskommission für ein solches Konzil zusammengestellt wurde.¹⁴

Die eigentliche Vorbereitung einer ersten pan-orthodoxen Konferenz begann schließlich mit zwei Briefen des ökumenischen Patriarchen Athe-

¹⁰ Vgl. *Viorel Ionita*: Towards the Holy and Great Synod of the Orthodox Church. The Decisions of the Pan-Orthodox Meetings since 1923 until 2009, *Studia Oecumenica Friburgensia* 62, Basel 2014, 1.

¹¹ 1916 Serbien, 1917 Kroatien und Slowenien, 1918 Russland, 1919 Rumänien, 1923 Griechenland.

¹² Bereits hier handelte es sich nicht um ein pan-orthodoxes Treffen im eigentlichen Sinne, da nicht alle orthodoxen Kirchen vertreten waren, wie Viorel Ionita feststellt. Vgl. *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 5 f.

¹³ Siehe *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 4.

¹⁴ Vgl. ebd., 17.

nagoras an die Oberhäupter der autokephalen Orthodoxen Kirchen 1951¹⁵ und 1952. Die erste pan-orthodoxe Konferenz fand dann 1961 in Rhodos statt und bearbeitete vor allem die Liste der von einer pan-orthodoxen Synode zu behandelnden Themen. Unter den acht Kategorien, in die die Einzelfragen eingeteilt wurden, findet sich wieder diejenige nach den Beziehungen der Orthodoxen Kirchen zur übrigen christlichen Welt. 1968 wurde dann in Chambésy (Schweiz) ein Sekretariat für die Vorbereitung des Heiligen und Großen Konzils eingerichtet sowie einige Vorbereitungskommissionen und das Abhalten von pan-orthodoxen vorkonziliaren Konferenzen.

1976, auf der ersten pan-orthodoxen vorkonziliaren Konferenz in Chambésy wurde die Liste der Tagesordnungspunkte für das geplante Konzil auf zehn festgelegt, darunter zwei ökumenisch relevante Themen: „Die Beziehungen der Orthodoxen Kirche mit dem Rest der christlichen Welt“ und „Die Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur ökumenischen Bewegung“. Auf dieser Grundlage wurden 1986 auf der dritten pan-orthodoxen vorkonziliaren Konferenz zwei Dokumente zu diesen Themenbereichen verabschiedet.¹⁶ In verschiedenen weiteren Treffen der Oberhäupter der Orthodoxen Kirchen – der sogenannten Synaxis –, vor allem 1992, 1995 und 2000, wurde der Vorbereitungsprozess mit verschiedenen Schwierigkeiten weiter betrieben. 2014 schließlich beschlossen diese Kirchenführer die Einberufung des Konzils für 2016. Außerdem wurde die Tagesordnung gekürzt und beschlossen, einige der bereits erarbeiteten Texte zu revidieren. Zu diesen Texten gehörten auch die beiden oben genannten aus dem Jahr 1986. Diese Revision wurde 2014 und 2015 durch eine dafür eingerichtete Kommission vorgenommen, die die beiden genannten Texte in einen einzigen verarbeitete. Dieser Text wurde im Oktober 2015 auf der fünften pan-orthodoxen vorkonziliaren Konferenz genehmigt, und die Synaxis der Oberhäupter der Orthodoxen Kirchen beschloss im März 2014 im Phanar, ihn auf die Tagesordnung des Konzils in Kreta zu setzen.¹⁷

Bis zu diesem Zeitpunkt waren alle Orthodoxen Kirchen in die Vorbereitungen des Konzils eingebunden. Nur das Patriarchat von Antiochien

¹⁵ “Our Most Holy, Ecumenical, Apostolic and Patriarchal Throne ... to propose for a time that is suitable to its sisters, the Most Holy Churches, to summon a Great Ecumenical Synod ...”; in: *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 38.

¹⁶ Die englischen Übersetzungen dieser Texte sind abgedruckt; in: *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 167–176.

¹⁷ *Job of Telmessos* (Getcha): The Ecumenical Significance of the Holy and Great Council of the Orthodox Church, Lecture at the headquarters of the CEC in Brussels, May 30, 2016, www.orthodoxcouncil.org/-/the-ecumenical-significance-of-the-holy-and-great-council-of-the-orthodox-church (aufgerufen am 23.11.2016).

hatte bereits die Entscheidungen des oben genannten Treffens der Kirchenführer im März 2016 aufgrund von jurisdiktionellen Querelen mit dem Patriarchat von Jerusalem in Katar nicht unterschrieben. Da die Frage trotz Bitten Antiochiens nicht behandelt wurde, weigerte sich dieses Patriarchat, am Konzil in Kreta teilzunehmen.

Aber diese Kirche blieb nicht die einzige, die sich fern hielt. Der Heilige Synod der Bulgarischen Orthodoxen Kirche veröffentlichte am 1. Juni 2016 seine Entscheidung, dem pan-orthodoxen Konzil ebenfalls fernzubleiben. Genauer gesagt bat sie um Verschiebung des Konzils, bis ihre Forderungen erfüllt wären, die sich vor allem auf fehlende Themen auf der Tagesordnung bezogen, die allerdings nicht näher erläutert wurden.¹⁸

Am 25. Mai 2016 stellte die Synode der Serbischen Orthodoxen Kirche ernsthaft die Frage, ob das geplante Konzil die Kriterien einer Synode im Sinne der Geschichte der Orthodoxen Kirche erfülle und stellte in Frage, ob das Konzil wirklich die Einheit der Kirche abbilde.¹⁹ Vor allem werden die Durchführungsregelungen für das Konzil als unvereinbar mit dem Prinzip der Konziliarität kritisiert. Auch wurde die Verbesserung der vorbereiteten Texte gefordert.

In einem Brief vom 6. Juni an den ökumenischen Patriarchen bittet der serbische Patriarch um Verschiebung des Konzils²⁰ und gibt als ersten Grund die Unzufriedenheit verschiedener orthodoxer Ortskirchen mit den vorbereiteten Texten an sowie die Entscheidungen von Antiochien und Bulgarien, nicht am Konzil teilzunehmen. Eine interessante Kritik ist außerdem „der fehlende Wille unserer Mutterkirche von Konstantinopel wenigstens einen der Vorschläge unserer Kirche (z. B. die Diskussion über die Autokephalie, das Stimmrecht der Bischöfe an der Synode, den Vorschlag, die Synoden des 9. und des 14. Jahrhunderts im Bewusstsein und der Praxis der Orthodoxen Kirche bereits als ökumenisch zu betrachten und einige andere, vielleicht weniger bedeutende) in die Themen und die Tagesordnung der Synode aufzunehmen“²¹. Aus diesem Grunde wird es als

¹⁸ Siehe www.pravoslavie.ru/english/93882.htm und www.pravmir.com/resolution-of-the-holy-synod-of-the-bulgarian-orthodox-church-regarding-the-pan-orthodox-council/ (aufgerufen am 23.11.2016). Vgl. dazu den Beitrag von *Martin Illert* in diesem Heft, S. 42 ff.

¹⁹ “We wonder whether the pending Synod fulfills the criteria and measure of true synods from the history of the Orthodox Church.” Siehe www.spc.rs/eng/referring_holy_and_great_council_orthodox_church (aufgerufen am 23.11.2016).

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd. “The lack of will from our Mother Church of Constantinople to have at least one of the proposals of our Church (such as the discussion on autocephaly, right of bishops to vote at the Synod, on regarding the synods from the ninth and fourteenth centuries as

„schwierig“ empfunden am Konzil teilzunehmen.²² Aus einem Kommuniké desselben Patriarchats vom 15. Juni 2016²³ geht hervor, dass offenbar Delegierte nach Kreta geschickt werden, die aber das Konzil sofort verlassen müssten, falls die von den abwesenden Kirchen geforderten Punkte nicht behandelt würden.

Am 10. Juni 2016 beschließt der Heilige Synod der Georgischen Orthodoxen Kirche, nicht in Kreta teilzunehmen.²⁴

In ihrer offiziellen Erklärung vom 13. Juni bezieht sich die Russische Orthodoxe Kirche auf die vier anderen Orthodoxen Kirchen, die ihre Teilnahme in Kreta abgesehen hatten (Antiochien, Georgien, Serbien und Bulga-

ecumenical already, in the consciousness and practice of the Orthodox Church, and some other ones, perhaps less significant) included into the thematic and agenda of the Synod.”

²² Ebd. “...difficult to participate in the summoned Holy and Great Synod, and proposes that it be postponed for a certain time: while our pending gathering at Crete, with the help of God, would be regarded as a pre-Synodal inter-Orthodox consultation with the aim of additionally preparing the Synod and improving its texts, or, at the most, as the inaugural phase of the whole synodal process, which is to be completed in subsequent continuation, in the next phase, when all disagreements are removed in favor of unity of mind and consensus of Churches.”

²³ “In brotherly love, while with responsibility and hopes preparing for the participation in the Holy and Great Council of the Orthodox Church, ... the Holy Synod of Bishops in its broader composition at its session held at the Serbian Patriarchate in Belgrade, on June 15, 2016, regarding the situation created after the ordinary convocation of the Holy Assembly of Bishops of the Serbian Orthodox Church, passes the following decision: First of all, ...our Church wants, in a spirit of ecclesial upbuilding, to contribute in the way that also this Holy and Great Council fulfills criteria and the measure of true Councils in the history of the Orthodox Church and justifies its title.

On the other hand, our Church requests that problems and matters not only of the Serbian Orthodox Church, but also of the other most Holy Churches that cancelled their participation in the Council, be considered at that Council.

With this aim in mind, the Holy and Great Council should last as long as these questions have not been considered, and it cannot be a hostage of in advance laid out and accepted rules. Exclusively with the full consensus the Council can be considered as Holy and Great Council.

At last, our Church insists that the gathering on the island of Crete be a beginning of a Conciliar process, that the matters in question should be solved during its working process, but in the spirit of synodic tradition of the Church of Christ.

In case that the Churches present at the Council, with the Ecumenical Patriarchate at head, persist in the position that the absent Churches without a real reason boycott the work of the Council, and in case that the already present Churches reject to take into consideration all the matters in question, problems and disagreements, the representatives of the Serbian Orthodox Church at the Council will be, regretfully, forced to leave the sessions of that Council and in that way join the Churches that are already absent.

This is by no means a threat or ransom, but a consequent implementation of the position and decisions of the Holy Assembly of Bishops of the Serbian Orthodox Church held in May 2016.”

rien) und erklärt: “In this situation, the necessary ground for convening a Holy and Great Council ... is obviously absent.”²⁵

Trotz all dieser Widerstände beharrte das ökumenische Patriarchat auf der Durchführung des Konzils.

Für die ökumenische Perspektive ist diese Vorgeschichte des Konzils aufschlussreich in mehrerer Hinsicht: Zum einen zeigen sich inner-orthodoxe Spannungen, die mit der Rivalität zwischen den Patriarchaten in Moskau und in Konstantinopel zusammenhängen. Darüber hinaus fühlen einige Kirchen ihre Anliegen nicht genügend berücksichtigt. Schließlich kann man aber auch generell eine unterschiedliche Haltung auf Seiten der slawischen Patriarchate im Gegensatz zu den griechisch-geprägten gegenüber dem Konzil feststellen, die auf eine unterschiedliche Geschichte und Mentalität zurückzuführen ist. Deutlich sind zudem in praktisch allen orthodoxen Kirchen Bewegungen, die sämtliche Kontakte und Dialoge mit anderen christlichen Kirchen bekämpfen. Nur auf diesem Hintergrund kann die ökumenische Relevanz der in Kreta verabschiedeten Texte erfasst werden.

2. Das Konzil auf Kreta und die Ökumene

Wie bereits erwähnt stellt das in Kreta verabschiedete Dokument „Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt“ eine Kombination von zwei 1986 erarbeiteten Texten zu den Themen „Die Orthodoxe Kirche und die Ökumenische Bewegung“ und „Beziehungen der Orthodoxen Kirche mit der christlichen Welt“²⁶ dar. Dies ist sinnvoll, insofern die „christliche Welt“ die ökumenische Bewegung mit einschließt. Bei genauerem Hinsehen fällt zunächst auf, dass durch diese Kombinierung vor allem ein größerer Textteil des alten Dokuments „Beziehungen der Orthodoxen Kirche mit der christlichen Welt“ wegfällt, der sich mit den einzelnen bilateralen Dialogen beschäftigte, die die Orthodoxe Kirche mit anderen Kirchen führt.²⁷ Dies lässt sich zum einen damit erklären, dass diese

²⁴ Siehe <https://mospat.ru/en/2016/06/11/news132881/> (aufgerufen am 23.11.2016).

²⁵ Siehe <https://mospat.ru/en/2016/06/13/news132897/> (aufgerufen am 23.11.2016), s. auch www.christiantoday.com/article/russian.orthodox.church.pulls.out.of.pan.orthodox.council/88291.htm (aufgerufen am 23.11.2016).

²⁶ Vgl. *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 167–170 und 170–176.

²⁷ Das Dokument ist abgedruckt; in: *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 170–176. Dort finden sich auf den Seiten 172–176 Abschnitte, die sich mit den verschiedenen existierenden bilateralen Dialogen der Orthodoxen Kirche beschäftigen und Empfehlun-

Dialoge von verschiedenen Orthodoxen Kirchen verschieden beurteilt werden, aber auch damit, dass der Stand dieser Dialoge heute ein anderer ist als 1986. Beispielsweise wird 1986 noch empfohlen, dass „die Voraussetzungen hinsichtlich des kirchlichen Lebens angesichts der einzurichtenden kirchlichen Gemeinschaft mit den Alt-Katholiken sobald wie möglich geschaffen werden sollen“.²⁸ Seither haben sich die Alt-Katholiken eher den protestantischen Kirchen angenähert, indem die Frauenordination eingeführt und in Deutschland z. B. eucharistische Gastfreundschaft mit der EKD vereinbart wurde. Es gibt zwar weiterhin eine Dialogarbeitsgruppe mit der Orthodoxen Kirche, aber die Erklärung von kirchlicher Einheit ist in weite Ferne gerückt. Ähnliches lässt sich vom Dialog mit den Anglikanern sagen. Daher ist es kaum erstaunlich, dass diese Passagen im Dokument von Kreta fehlen.

Ansonsten stimmt der in Kreta verabschiedete Text mit den beiden Texten von 1986 in den Grundzügen überein. Das Dokument beginnt mit einer klaren Feststellung, dass der Orthodoxen Kirche „als der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche“ eine zentrale Rolle im Vortreiben der Bemühungen um christliche Einheit zukommt.²⁹ Diese Einheit wird durch die apostolische Sukzession und die Tradition der Kirchenväter gewährleistet.³⁰ Die Verantwortung der Orthodoxen Kirche für die Einheit wird auf die ökumenischen Konzile zurückgeführt und daher wird ihre Rolle in der ökumenischen Bewegung und ihre Beteiligung an bilateralen Dialogen hervorgehoben und als in Übereinstimmung mit dem Wesen und der Geschichte der Orthodoxen Kirche dargestellt.

In diesen Abschnitten wird auch angedeutet, dass diese Einheit „in der Kirche bis heute gelebt wird“³¹. Dass mit Kirche offensichtlich die orthodoxe Kirche gemeint ist, erschließt sich aus der nachfolgenden Feststellung: „Die Orthodoxe Kirche hat die Mission und die Pflicht die ganze Wahrheit, die in der Heiligen Schrift und der Heiligen Tradition enthalten ist, weiterzugeben und zu verkündigen.“ Hieraus liest die ökumenische Leserin zum einen eine missionarische Haltung für die ökumenische Sache, aber gleichzeitig eine Überlegenheit der Orthodoxie im Hinblick auf das Ziel der Ökumene.

gen abgeben, in welche Richtung der jeweilige Dialog weitergehen sollte.

²⁸ „... so that the premises concerning the church life in view with instituting the ecclesial communion with the Old Catholics should be established as soon as possible.“ Ebd., 173.

²⁹ Par. 1: “The Orthodox Church....believes unflinchingly that she occupies a central place in the matter of the promotion of Christian unity in the world today.”

³⁰ Par. 2: “This unity is expressed through the apostolic succession and the patristic tradition....”

Der Text ist aber vor allem an orthodoxe Leser gerichtet. Dies zeigt sich in der Betonung der Verantwortung der orthodoxen Kirchen für die „ökumenische Mission“ im dritten Paragraphen und die etwas defensive Betonung in Paragraph 4, dass das ökumenische Engagement zum Wesen der orthodoxen Kirche hinzugehört. Dies lässt sich nur aus inner-orthodoxen Angriffen gegen die Ökumene erklären.

Aus der Perspektive nicht-orthodoxer Kirchen ist Paragraph 6 besonders interessant. Wieder wird die Einheit der Orthodoxen Kirche betont, die nie „zerstört werden kann“. „Dennoch anerkennt die Orthodoxe Kirche den historischen Namen anderer, nicht-orthodoxer Kirchen und Konfessionen, die nicht in Gemeinschaft mit ihr stehen und ist der Meinung, dass ihre Beziehungen zu diesen auf der schnellstmöglichen und möglichst objektiven Klärung der gesamten ekklesiologischen Frage und ganz besonders ihrer allgemeineren Lehren über die Sakramente, die Gnade, das Priestertum und die apostolische Sukzession gegründet sein sollte. Daher war sie sowohl aus theologischen als auch aus pastoralen Gründen positiv eingestellt gegenüber dem theologischen Dialog mit anderen Christen auf bilateraler und multilateraler Ebene und gegenüber einer allgemeinen Teilnahme in der ökumenischen Bewegung der jüngsten Zeit, in der Überzeugung, dass sie durch Dialog ein dynamisches Zeugnis von der Fülle der Wahrheit in Christus und ihre geistlichen Schätze ablegt gegenüber denen, die außerhalb stehen mit dem objektiven Ziel, den Pfad, der zur Einheit führt zu ebnen.“³² Im Text von 1986 war formuliert worden: „Während sie die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist, ist sich die Orthodoxe Kirche vollkommen ihrer Verantwortung für die Einheit der christlichen Welt bewusst; sie anerkennt die de facto Existenz der christlichen Kirchen und Konfessionen, aber sie glaubt gleichzeitig, dass ihre Beziehungen mit diesen zur Klärung ihrer Ekklesiologie führen sollte und speziell ihrer allgemeinen Lehre über die Sakramente, Gnade, Priestertum und apostolische Sukzession. Sie sollten diese Klärung soweit wie möglich aus ihrer eigenen Position sobald wie möglich und auf eine objektive Art machen.“³³ Unklar bleibt in beiden Texten, was mit „Klärungen“ gemeint ist („clarification“; in der Fassung von 2015: „elucidation“). Aus dem Zusammenhang heraus scheint gemeint zu sein, dass die nicht-orthodoxen Kirchen darlegen sollen, inwieweit ihre Ekklesiologie und die genannten spezifischen Topoi der Auffassung der Orthodoxen Kirche und damit der patristischen Tradition entsprechen, da nur auf einer solchen Grundlage festgestellt wer-

³¹ Par. 2.

³² Übersetzung aus dem Englischen von DH.

den kann, ob es sich um Kirchen handelt und daher Einheit festgestellt werden kann oder nicht. Es scheint also weniger an „Erklärungen“ gedacht zu sein, sondern an Klärungen, die zur Einheit führen. Mit anderen Worten: Es geht vermutlich darum, dass die nicht-orthodoxen Kirchen ihre Ekklesiologie „berichtigen“ sollen. Im Text von 1986 scheint diese Klärung von Seiten der nicht-orthodoxen Kirchen beigebracht werden zu müssen, im Text von 2016 ist es der Dialog, der diese Klärung herbeiführen soll.

Hinter der etwas eigenartigen Formulierung, die Orthodoxe Kirche anerkenne „den historischen Namen“ anderer Kirchen steckt einer der Hauptstreitpunkte des Konzils. Die Formulierung, die im Endstadium der Vorbereitungsphase bereits von allen Kirchenvertretern auf der fünften pan-orthodoxen vorkonziliaren Konferenz in Chambésy im Oktober 2015 angenommen worden war, hatte gelautet: „Die Orthodoxe Kirche anerkennt die historische Existenz anderer christlicher Kirchen und Konfessionen, die nicht in Gemeinschaft mit ihr sind ...“.³⁴ Bereits im Vorfeld des Treffens hatte in einigen Orthodoxen Kirchen, – so z. B. in der Kirche von Zypern³⁵ und der Bulgarischen Kirche³⁶ – eine Diskussion darüber stattgefunden, ob die nicht-Orthodoxen Kirchen als „Kirchen“ bezeichnet werden können. Die endgültige vorliegende Formulierung ist offenbar ein Kompromiss, der letztlich die Annahme des Textes möglich machte. Dabei wird nun offen gelassen, ob diese anderen Gemeinschaften als Kirchen anerkannt werden können oder nicht, sondern es wird lediglich anerkannt, dass sie sich selbst als Kirchen bezeichnen.

Im Folgenden betont der Text noch einmal, auf welcher Grundlage die

³³ *Ionita*, Towards the Holy and Great Synod, 171.

³⁴ “The Orthodox Church acknowledges the historical existence of other Christian Churches and Confessions that are not in communion with her and believes that her affiliation with them should be based on a speedy and objective elucidation of all ecclesiological topics, most especially their general teachings on sacraments, grace, priesthood, and apostolic succession”, www.holycouncil.org/-/preconciliar-relations (aufgerufen am 23.11.2016).

³⁵ Vgl. z. B. den Metropolitan Athanasios von Limassol unter www.pravoslavie.ru/english/90619.htm (aufgerufen am 23.11.2016), der klar und deutlich sagt: “There are no churches or confessions. Rather, these have cut themselves off from the Church and must be considered heretics and schismatics.” und “I maintain that giving the title ‘Church’ to heretical or schismatic communities is entirely incorrect from a theological, dogmatic and canonical perspective...”

³⁶ Освен Светата Православна църква не съществуват други църкви, а единствено ереси и разколи, и да се наричат последните „църкви“ е богословски, догматически и канонически напълно погрешно. (“Besides the Holy Orthodox Church, there are no other churches, but only heresies and schisms, and to call the latter ‘churches’ is theologically, dogmatically, and canonically completely wrong.”), Sitzung des Hl. Synods der Bulgarischen Orthodoxen Kirche am 21.04.2016, www.bg-patriarshia.bg/news.php?id

Orthodoxe Kirche trotz der vorhandenen Schwierigkeiten sich in ökumenischen theologischen Dialogen engagiert. Es folgen einige praktische Hinweise zur Bedeutung von Dialogergebnissen und wie diese auf pan-orthodoxer Ebene zu kommunizieren sind, sowie zur Frage der Repräsentation der orthodoxen Ortskirchen in den Dialogen und zur Methode.

Mehrere Paragraphen (Par. 16–21) sind dem Ökumenischen Rat der Kirchen und den Beziehungen der Orthodoxen zu diesem gewidmet und gewissermaßen auf den neuesten Stand gebracht gegenüber der Fassung von 1986. D. h. es werden die 1997/98 erfolgten Austritte der Bulgarischen Orthodoxen Kirche und der Georgischen Orthodoxen Kirche aus dem ÖRK erwähnt, ohne allerdings Folgerungen für irgendeine Seite daraus zu ziehen. Auch die Arbeit der 1998 eingerichteten „Sonderkommission zur Orthodoxen Mitarbeit im ÖRK“ wird erwähnt. Wie bereits im früheren Text „Die Orthodoxe Kirche und die Ökumenische Bewegung“ wird auch hier deutlich gemacht, dass die Orthodoxe Kirche die Idee von der Gleichheit der Konfessionen keinesfalls akzeptieren kann. Die „Einheit, die im ÖRK gesucht wird, kann nicht einfach das Produkt theologischer Vereinbarungen sein, sondern muss auch auf der Einheit des Glaubens gegründet sein, der in den Sakramenten bewahrt wird und in der Orthodoxen Kirche gelebt wird“. Dies hört sich in den Ohren der ökumenischen Beobachterin nach einer Art „Rückkehr“ zur Orthodoxie an, die nötig ist, um zur Einheit der Kirchen zu gelangen, wie sie auch schon zu Beginn des Textes (Par 2) angedeutet wurde.³⁷

Im Hinblick auf den ÖRK wird die Toronto-Erklärung des ÖRK-Zentralausschusses von 1950 hervorgehoben, deren Feststellung, dass der ÖRK keine Super-Kirche ist, als „unverzichtbare Bedingung“ für die Mitgliedschaft der orthodoxen Kirchen beschrieben wird (Par. 19). Als Grundlage für theologische Dialoge werden Canon 7 des zweiten Ökumenischen Konzils sowie Kanon 95 des Quinisextum angegeben (Par. 20). Besonders wird die Arbeit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung als positiv und lobenswert hervorgehoben (Par 21), während gleichzeitig – und dies ist ein Satz, der im Text von 1986 nicht zu finden ist – Bedenken gegenüber einigen Themen von Glauben und Kirchenverfassung geäußert werden, „weil die nicht-orthodoxen Kirchen und Konfessionen vom wahren Glauben der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche abgewichen sind“.³⁸ Dabei bleibt verborgen, um welche Themen³⁹ es sich han-

=201851 (aufgerufen am 23.11.2016), Übersetzung von Peter Anderson, Seattle, USA.

³⁷ Siehe oben, wo es heißt: „Die Orthodoxe Kirche hat die Mission und die Pflicht, die gesamte Wahrheit, die in der Heiligen Schrift und der Heiligen Tradition enthalten ist, wei-

delt und mit welcher Logik die „Abweichungen“ der nicht-orthodoxen Kirchen Bedenken gegenüber der Behandlung bestimmter Themen hervorrufen, nachdem in den vorangegangenen Textteilen selbstbewusst deutlich gemacht wurde, dass die Beteiligung an ökumenischen Dialogen dazu dient, die nicht-Orthodoxen gewissermaßen wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Interessant ist aber auch Par. 22 – auch dies ein neu eingefügter Textteil –, der deutlich solche Gruppen innerhalb der Orthodoxie verurteilt, die sich unter dem Vorwand, die wahre Orthodoxie zu verteidigen, gegen die Orthodoxen Kirchen wenden. Hiermit sind Gruppen gemeint, die derzeit in allen Orthodoxen Kirchen den offiziellen Kirchenleitungen Beschwerden bereiten und vor allem ökumenisches Engagement verurteilen.

3. Zusammenfassende Würdigung

Immer wieder im Laufe der Geschichte der modernen ökumenischen Bewegung wurde deutlich, dass sich die Orthodoxen Kirchen mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und mit nicht-orthodoxen Kirchen, insbesondere den protestantischen Kirchen, schwer tun. Dies hat sich in verschiedenen Sondererklärungen bei Vollversammlungen des ÖRK gezeigt und besonders in der Krise Mitte der 1990er Jahre, die zur Bildung einer „Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen“ führte. Insbesondere die Frage nach dem gemeinsamen Beten spielte immer wieder eine Rolle, und bereits 1952 wurde vom Ökumenischen Patriarchen klargestellt, dass orthodoxe Kleriker in Gottesdiensten mit Heterodoxen vorsichtig sein sollen, da solche nicht den heiligen Kanones entsprechen.⁴⁰ Ein anderes Beispiel ist die Frage der Anerkennung der Taufe von nicht-Orthodoxen, die zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen orthodoxen Kirchen unterschiedlich gehandhabt wurde und wird.⁴¹ Nur in der Frage der Teilnahme am Abendmahl waren und sind die Orthodoxen bis heute strikt – auch gegenüber Katholiken – es kann keine

terzugeben und zu verkünden.“

³⁸ Par. 21.

³⁹ Vermutlich handelt es sich um die jüngste Studie von Glauben und Kirchenverfassung, die sich mit moralisch-ethischer Urteilsbildung befasst (Faith & Order Paper No. 215) und die in orthodoxen Kreisen Bedenken hervorgerufen hat.

⁴⁰ Enzyklika des Ökumenischen Patriarchats von 1952; in: *Gennadios Limouris* (Hg.): *Orthodox Visions of Ecumenism. Statements, Messages and Reports on the Ecumenical Movement, 1902–1992*, Geneva 1994, 20–22, 20.

⁴¹ Mehr dazu in meinem Buch “Baptized into Christ. A Guide to the Ecumenical Discus-

Interkommunion und auch keine eucharistische Gastfreundschaft geben, solange keine Einheit festgestellt ist. Auf die Frage, welche Bedingungen konkret erfüllt sein müssen, damit Einheit besteht, gibt es meist die Antwort: Einheit im Glauben ist das Kriterium. Für viele Protestanten bleibt allerdings unklar, was dies im Einzelnen bedeutet. Insgesamt kann man hier eine Unklarheit auf Seiten der Orthodoxie feststellen, die darauf beruht, dass es bisher kein panorthodoxes Konzil gegeben hat, das hätte feststellen können, 1. ob die protestantischen Kirchen als Kirchen anzusehen sind oder nicht und 2. wie die Einheit konkret aussehen soll.

Aus diesem Grunde hat die westliche Christenheit mit großem Interesse die Vorbereitungen eines pan-orthodoxen Konzils beobachtet, die im 20. Jahrhundert begonnen wurden und nun zu einem Ergebnis geführt haben.

Dabei muss man als Beobachterin von außen folgendes feststellen:

1. Die ernsthaften Bemühungen der Orthodoxen Kirchen, ihre Einheit zu festigen, sind aus ökumenischer Perspektive nur zu begrüßen, denn es kann für den ökumenischen Dialog nur fruchtbar sein, wenn sich die Beteiligten untereinander einig sind und ihren Standpunkt klar vertreten können. Was die Ergebnisse des Konzils in Kreta angeht, muss allerdings abgewartet werden, wie die dort verabschiedeten Dokumente und insbesondere der Text über die ökumenischen Beziehungen in den Kirchen rezipiert werden. Besonders interessant dürfte dabei die Aufnahme in der Russischen Orthodoxen Kirche sein, die an der Erarbeitung des Erstentwurfs des Ökumenedokuments durch Metropolit Hilarion von Volokolamsk vertreten war. Bisher gibt es aus Moskau allerdings nur einen Synodenbeschluss vom 16. Juli 2016, der die Wichtigkeit des Treffens in Kreta hervorhebt, selbiges aber nur als einen „Beitrag zur Vorbereitung eines Heiligen und Großen Konzils“ und als „ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des konziliaren Prozesses in der Orthodoxen Kirche“ versteht. Die Texte von Kreta werden zwar als Ausdruck eines pan-orthodoxen Konsenses bezeichnet, wurden aber erst einmal an die Biblisch-Theologische Kommission des Heiligen Synods zur Veröffentlichung und zum Studium verwiesen.⁴²
2. Im Hinblick auf die Frage, ob orthodoxerseite die anderen christlichen Kirchen als Kirchen verstanden werden oder nicht, wurde in Kreta anerkannt, dass es christliche Gemeinschaften außerhalb

sion on Baptism”, Geneva 2012, 10 f.

der Orthodoxen Kirche gibt, die sich selbst Kirchen nennen. Dies ist positiv zu bewerten in der Hinsicht, dass den Stimmen, die nicht-Orthodoxe als Häretiker und Schismatiker ansehen, offenbar nicht zugestimmt wurde. Wenn man allerdings den heutigen Text mit dem Textentwurf von 1986 vergleicht, bekommt man den Eindruck, dass die frühere Formulierung weiter ging, wenn dort fraglos von anderen „Kirchen“ die Rede war. Der Text über das Sakrament der Ehe ist aus ökumenischer Sicht nicht weiterführend, sofern dort festgehalten wird, dass Mischehen zwischen Orthodoxen und nicht-orthodoxen Christen verboten sind. Immerhin ist die Möglichkeit der ‚oikonomia‘ gegeben. Positiv ist zu vermerken, dass im Vergleich zum Textentwurf von 1982⁴³ heute die orthodoxe Taufe und Erziehung der Kinder einer solchen Mischehe nicht mehr als Bedingung für die ‚oikonomia‘ erwähnt werden.

3. Im Hinblick auf die bestehende Situation innerhalb der Orthodoxen Kirchen und innerhalb der ökumenischen Bewegung scheint der Text die derzeitigen Realitäten zum Ausdruck zu bringen. Positiv ist aus ökumenischer Sicht zu vermerken, dass fundamentalistische und anti-ökumenische Tendenzen scharf verurteilt werden und an der Beteiligung der Orthodoxen Kirche an der ökumenischen Bewegung klar festgehalten wird.
4. In dem Text „Die Mission der Orthodoxen Kirche in der heutigen Welt“ wird „inner-christliche Zusammenarbeit“ im Hinblick auf den Schutz der Menschenwürde und für den Frieden in der Welt als „wesentlich“ herausgestellt. Allerdings werden daraus keine Konkretionen für die Zusammenarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen abgeleitet.

Da in Kreta nicht alle 14 autokephalen Kirchen anwesend waren, hängt für eine grundlegendere Bewertung des Konzils aus ökumenischer Sicht nun alles davon ab, wie die Dokumente von Kreta in den nächsten Monaten und Jahren rezipiert und umgesetzt werden und wie das Konzil als Gesamt ereignis in allen Orthodoxen Kirchen und vor allem in den Kirchen, die in Kreta nicht dabei waren, gewertet wird.

⁴² Siehe <https://mospat.ru/en/2016/07/16/news133743/> (aufgerufen am 23.11.2016).